

# Die ersten Stare

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639168>

## **Nutzungsbedingungen**

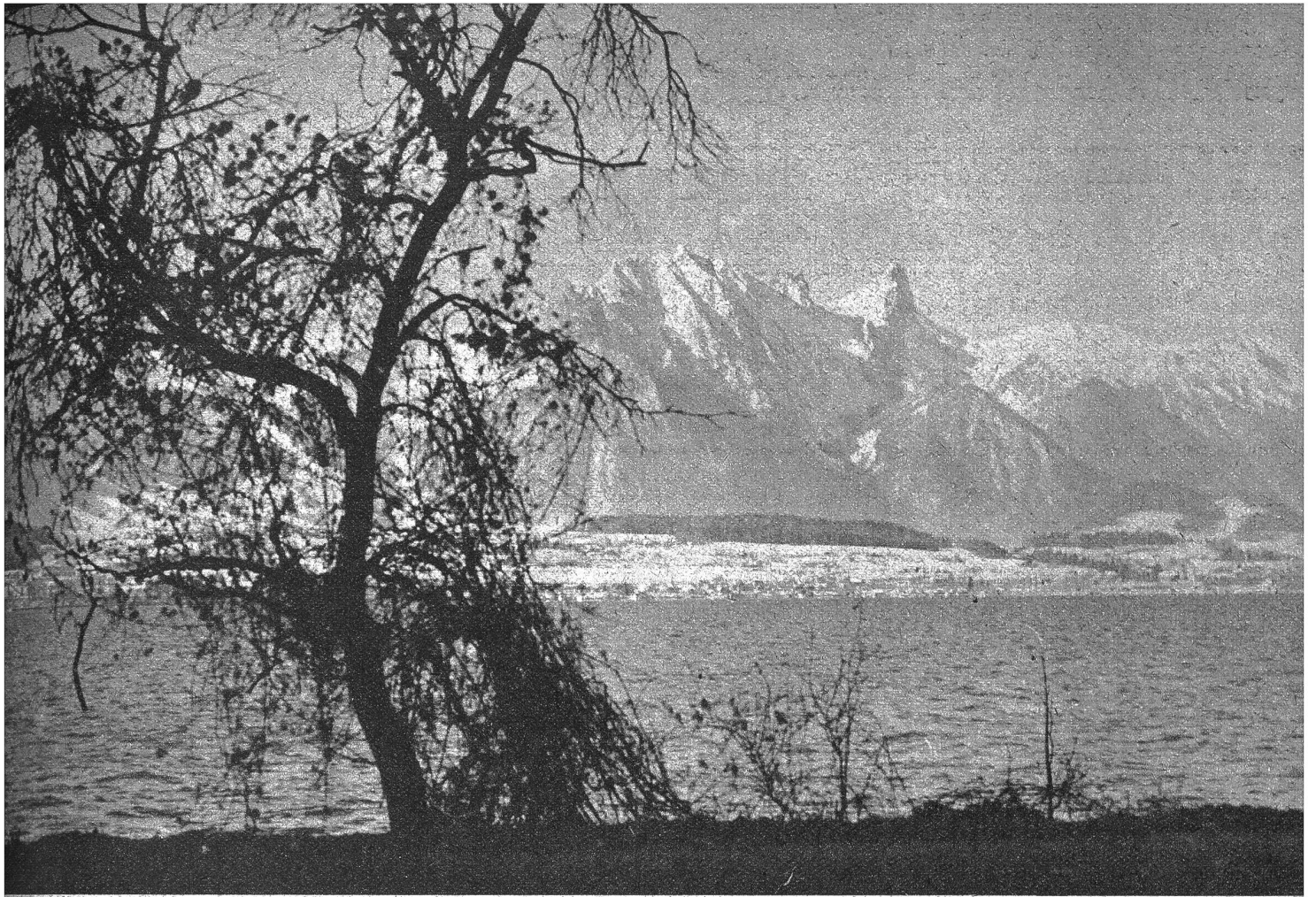
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Die ersten Stare

Ich am 15. Februar abends auf der grossen Platane beim Wandringut. Ich versuchte sie zu zählen und kam auf 58. Hinter mir kam Herr Kreidolf, der Maler. Ich glaube, er hat sie auch gezählt. Ich war ganz aufgeregt und rief zwei unbekanntem Arbeitern zu: «Schaut doch!» Sie schauten und sagten: «Aha, Rinscher». Dann gingen sie weiter. Auf dem Wege hielt ich alle Bekannten an und brachte die Neuigkeit vor: «Die ersten Stare sind da!» Und ich fügte bei: «Mir scheint, es wird kein später Frühling werden. Die Vögel wollen, wie es heisst, einen guten Instinkt haben und ihre Wanderung in unsere Striche nach dem Wetter richten, das kommen wird... nicht nur nach dem gerade herrschenden in ihren Winterplätzen...»

Daraus entspann sich zwischen mir und einem ziemlich geeichten Ungläubigen eine Diskussion über den Instinkt. Er belächelte meine Ansicht. Wo denn der Instinkt bleibe, meinte er, wenn die Schwalben sich im April einstellen und zehn Tage nach ihrer Ankunft massenweise erfrieren! Ich ersuchte zu sagen, was ich unter «Instinkt» verstehe. Jedenfalls nicht ein absolutes Wissen oder gar Vorauswissen von Vögel, die sind oder kommen werden. Auch nicht ein sogenanntes «untrügliches Gefühl», das frei von Täuschungsmöglichkeiten wäre. Also nicht eine «naturhafte Ahnung», welche den Vögeln sagen würde: Fliegt nur zu! Es wird dort und dort hinter dem 46. Breitengrad so und so warm sein, und es wird keine Rückschläge mehr geben. Gäbe es ein derart sicheres Voraussehen, müssten wir Menschen uns als eine ziemlich heruntergekommene Gesellschaft betrachten, die eine ungeheuer wichtige Eigenschaft verloren hätte.

Denn was würde unser ganzes «Momentwissen» bedeuten gegenüber einer innern Sicherheit in bezug auf Dinge und Verläufe, welche sich in Entfernungen von Hunderten und Tausenden von Kilometern abspielen? So «ausgezeichnet im Bilde» sind nämlich die Instinktkräfte nicht.

Der ungläubige Thomas war sichtlich befriedigt darüber, dass ich dem Instinkt nicht *alles* zutraue und solchen «nur tierhaften» Fähigkeiten nicht mehr Gewicht beimesse als dem menschlichen Verstand und seinen rechnerischen Fähigkeiten. Ich brachte ihn aber noch zu einem weitem Zugeständnis. «Glauben Sie vielleicht, die Vögel würden erst zum Wanderflug übers Meer getrieben, wenn es ihnen in Afrika zu heiss geworden? Dass sie also... um es so zu sagen... die Flucht vor der Hitze antreten? Da hätten Sie die beste «mechanische Erklärung» für den sogenannten Wandertrieb. Sie flüchten ja im Herbst der Kälte wegen aus unsern Gegenden...»

Nein... so einfach wollte auch er den Fall nicht sehen. Denn darüber war er im klaren, dass die Vögel lange vor dem Kälteeinbruch abwandern. Wir setzten unsere Diskussion nicht fort. Und das war gut so. Wir bewiesen damit einen gesunden Instinkt. Nämlich in bezug auf die Ratsamkeit von Diskussionen über Dinge, die wir nicht genau genug kennen, um überhaupt «bis auf den Grund» darüber diskutieren zu können. Er wie ich... um auch mich selber zu rühmen... spürten etwas von der Tragweite des Problems, das wir angeschnitten. Und *das* ist Instinkt. Zu vergleichen mit dem Ahnen der Vögel von der Tragweite eines beginnenden Temperaturwechsels.

F.